Die beiden Schwäger aus Agram.

O daß sie ewig grünend bliebe
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Vor etwa neun Monaten heirathete ein kaiserlicher Oberbeamter von beiläufig 62 Jahren ein wunderliebliches Kind von etwa 21 Jahren. Das Mädchen war sehr hübsch und sittsam, war eine Waise und arm, und hatte auf der großen weiten Welt nichts weiter als einen Bruder, der Spenglermeister in Agram war. Das alt-junge oder jung-alte, jedenfalls an Jahren ungleiche Ehepaar lebte bis vor einigen Tagen in einem wahren ehelichen Paradiese, indem der alte Herr seinem jungen Weibchen alle Wünsche von den Augen ablas und diese hinwiederum ihrem Gatten mit aller Zärtlichkeit unter die Perrücke krabbelte. Doch was will da wohl eine Differenz von 41 Jahren sagen? Die Liebe, die wahre echte Liebe, überwindet ja Alles, selbst — 62 Jahre und eine Perrücke ꝛc. ꝛc.

Vor einigen Wochen traf der Bruder der jungen, schönen Frau in Wien ein und Schwester wie Schwager erdrückten ihn beinahe vor Zärtlichkeit. Natürlich mußte er bleiben, weil die Liebe zu seiner Schwester so schwärmerischer Natur war, daß er's nicht über's Herz bringen konnte sie zu verlassen, weßhalb er sich bei seinem Schwager häuslich einrichtete und jede sich darbietende Gelegenheit benutzte, die Schwester zu liebkosen. Die Zeit wo der zärtliche Bruder wieder nach Agram abreisen wollte, war gekommen, da sich aber sowohl bei der jungen Frau als deren Bruder deßhalb die tiefste Betrübniß zeigte, so erfreute beide der gutmüthige alte Hausherr mit dem Ersuchen, Schwager Spenglermeister möge noch einen Monat in Wien verweilen, was mit Dank angenommen wurde.

An einem schönen Morgen, wo der kaiserliche Oberbeamte fleißig in seinem Bureau über einem Aktenstoße brütete, trat ein ihm unbekannter Herr ein und sagte: „Verzeihen Sie, wenn ich Sie hier in Ihrem Amte aufsuche und vielleicht störe. Ich war bereits in Ihrer Wohnung, da ich aber diese fest verschlossen fand und von der Hausmeisterin erfuhr, daß Mali, Ihre Gattin, mit einem Herrn ausgegangen sei, so . . . . ."

„Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?"

„Ich bin Ludwig K., Spenglermeister aus Agram, Ihr Schwager, mein Herr und freue mich Sie kennen zu lernen. Hoffentlich befindet sich Mali wohl und glücklich?"

Der überraschte Oberbeamte starrte eine ziemliche Zeit lang den neuen Schwager an und rief endlich: „Hat meine Frau zwei Brüder in Agram, welche Ludwig heißen und Spenglermeister sind?"

„Sie belieben zu scherzen. Mali hatte nie einen anderen Bruder als mich."

„Aber der Zweite! O der Zweite! Ich Unglücklicher!"

„Welcher Zweite?" fragte nun seinerseits der Angekommene.

Ohne jedoch darauf zu antworten, rannte der Oberbeamte einigemale ziemlich wild im Bureau auf und ab, faßte sich dann gewaltsam, unterhielt sich ausführlich mit dem allerneuesten Herrn Schwager und führte ihn um 2 Uhr, der Stunde seiner gewöhnlichen Heimkunft, in seine Wohnung.

„Wird Sie Ihre Schwester wieder erkennen?" fragte der Oberbeamte.

„Das glaub' ich nicht; denn wir sahen uns nicht mehr seit unseren Kinderjahren."

„So wird es einen um so größeren Spaß geben, wenn Sie ein kurzes Incognito annehmen wollten."

„Von Herzen gern."

Beide traten ein, und das erste, was man erblickte, war der Spenglermeister Nr. 1, welcher schmachtend seiner zärtlich geliebten Schwester auf einer Guitarre etwas vortrug. Da der Tisch mit drei Couverts bereits gedeckt war, so sagte der Hausherr zu der jungen Frau: „Dieser Herr, ein Freund von mir, wird heute bei uns speisen, lasse darum das Nöthige besorgen."

Man setzte sich.

Der Spenglermeister Nr. 2 benutzte jede Minute, um seine Schwester genau zu betrachten, wobei ihm in einer Gefühlswallung endlich die Thränen in die Augen traten. Die junge Frau hatte das sonderbare Betragen des Gastes bemerkt, wurde dadurch immer ängstlicher und befangener und endlich todtenbleich. Da fragte sie der ruhig tranchirende Gemahl: „Was fehlt Dir, liebes Kind?" und als die junge Frau nicht antwortete, ergriff der Spenglermeister Nr. 1 das Wort und entgegnete: „es kommt mir fast so vor, als wenn unser verehrter Gast weinen wollte, was jedenfalls auf die Nerven der Schwester wirkt."

„Sie können Recht haben, lieber Herr Ludwig K.", sagte der Oberbeamte.

„Wer führt hier meinen Namen?" frug der Spenglermeister Nr. 2.

„St . . . . , ich muß die Herren gegenseitig vorstellen, was ich beinahe vergessen hätte. Dieß hier ist — auf Nr. 2 weisend — der Spenglermeister Ludwig K. aus Agram, und dies hier — auf Nr. 1 zeigend — ebenfalls der Spenglermeister Ludwig K. aus Agram, folglich beide Herren die Brüder meiner Frau. Nicht wahr, liebes Kind, — fuhr er zu seiner Frau gewendet fort — das nenne ich eine Ueberraschung!"

Doch die einander Präsentirten sahen verflucht komisch drein und Mali rang mit einer Ohnmacht. Während sich die Augen des Einen immer mehr vergrößerten, wurden die des andern immer kleiner, scheuer und ängstlicher, nämlich die von Nr. 1. Da rief der Spenglermeister Nr. 2 mit wuthbebender Stimme: „Wer ist der Herr?"

Doch — der großherzige Beamte und taktvolle Ehegatte machte der peinlichen Scene dadurch ein Ende, daß er zu Nr. 2 sagte: „Sie sehen, wie Ihre Schwester mit der Ohnmacht kämpft vor Freude über Ihre Ankunft, also begrüßen Sie dieselbe." Dieser ließ sich dieß nicht zum zweitenmale sagen, er umarmte und küßte die Schwester mit aller Zärtlichkeit, und als die rührende Begrüßungs- und Erkennungsscene vorüber war und man sich nach dem Bruder Nr. 1 umblickte, war — dieser verschwunden.

Als man nach ihm fragte, sagte der Ehegatte: „Laßt nicht das Essen kalt werden, er hat einen höchst nothwendigen Gang machen müssen; also hübsch angestoßen, so!" — und die zärtlichen Blicke der jungen Frau lohnten den diskreten Gatten.

Was sagen aber andere Leute dazu? Ist solch ein Ehemann nicht comme il faut?